

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 21 (1895)
Heft: 52

Rubrik: Stanislaus an Ladislaus

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Traum des Majors.

Major.

Gottlob! Dort kommt bei Sturm und Regen
Mir doch ein menschliches Wesen entgegen!
Das mich, der vom Wege abgeirrt,
Zu einem Obdach führen wird.
O diese Wildnis! Wie mich schauert!
Hätt' es noch eine Weile gedauert,
Ich wäre, zu Bundesrathes Schanden
Hilflos hier oben abgestanden! —
He! Guter Freund! —

Ein Bauersmann (der vorbeigeht)
Was ruft du mich?

Major.

Ich beschwöre dich! Laß mich nicht im Stich!
Zeig' mir ein Obdach! Bin müde gehetzt
Vom Bundesrath und — abgesetzt!
Und statt, daß ich in der Bundesrathsche
Gemächlichkeit in's Thal hinunterrutsche,
Als letzten Trost für die Ungebührten
Die ich erlitt, läßt er mich verrinnen
„Zu Fuß“ und am Ende noch erfrieren!

Bauer.

Und was habt Ihr denn verbrochen? Laßt
[hören!]

Major.

Den Geist der Undisziplin beschwören
Wollt' ich. Ich verdiente einen Orden . . .

Bauer.

Aha! Ihr seid mit andern Worten
Der Major Gertsch? — Aber wisst Ihr was?
Dergleichen Dinge verhandeln sich bosphorus
In warmer Stube bei einem Glas Wein.
Das kann ich Euch bieten. — Tretet ein!

Major.

Was seh' ich? Täuscht mich mein Gesicht?
Eine Hütte? Noch eben sah ich sie nicht!
... Und da sitz' ich ja schon hinter'm Tisch...
Mir wird ganz schwundig und zauberisch...

Bauer.

Wer, wie ich, mit dem Berggeist befreundet
[ist,

Hat, was er wünscht, zu jeder Frist!...

Laßt den Wein Euch schmecken! Sift vom
[bessern,

Wir pflegen hier oben ihn nicht zu ver-
[wässern.

Bei uns ist Jeder gut geschirmt

— Hei, wie das draußen pfeift und stürmt!

Jetzt draußen zu stehen auf dem kalten Gestein,

Wär' ungemüthlich! Ich möcht's nicht sein!

Wie schmeckt der Tropfen? Hier habt Ihr

[auch

Ein Rostbeaf... Nehmt! Das wärmt den

Bauch!

Major.

Mir wird — ich weiß nicht wie? —

Bauer.

Woll'n hoffen — Behaglich. Hab' ich's nicht getroffen? —

Sieht, Euch ging es nicht so schlimm,

Wie manchem andern, der im Grimm

Das Wetter einer kalten Nacht

Hier oben draußen zugebracht.

Zum Beispiel, eine ganze Schaar

Soldaten, die vor Kälte starr,

Todtnäud' und hungrig... Doch, wie wird

Euch plötzlich? Ihr seid bleich und stiert

Mich an? Seid Ihr nicht wohl? Erkennt?

Ihr mich, jetzt, da die Schuld Euch brennt?

(Der Bauer wächst plötzlich zu übermenschlicher Größe)

Ja wohl! Ich bin's, vor dem Euch graust;

Der Berggeist, der hier oben haust,

Ich bin der Rächer auch zugleich

Jedweder Schuld in meinem Reich.

Euch ist geschehen nach Verdienst,

Mit Strafe wird die Schuld verzinst.

Nun geht zu Thal und übt im Sinn

Der Menschlichkeit dort Disziplin.

Von meinen Zwergen einer soll

Geleiten Euch. — Gehabt Euch wohl!

(Im Gaffhof zum „Rößli“ in Göschnen erwacht in

diesem Augenblick Major Gertsch unter Stöhnen

und im Schweiße seines Angesichts.)

Stanislaus an Ladislaus.



Läper Brüder!

Gliwische ain ganzes Fuoder!! Thier winsche ich alleß Gunde in Kiche
und Chäller; Du brauchst nur zu sagen: Thäller! dann lägt sogleich darauß,
was Leisenbôth gebacken hot firzli, scilicet Kräpfti und Nomen 4zli. Vor
Allem winsch ich der hohen Geislichkeit, die stethz lebt ohne fleischlichkeit, einen
guten Magen, um Stockfisch zu ertragen und in den Regel auch Vogel. Die
Bauern sollen mehzen Kihe, Schwaine und Chälber, aper nichd essen Alles fäbler.
Merkhu die Zariflung dieser Anspîhlung? Den Konzertfattigun gebiht gar
sehe alle sung und Ehre. Den Sozialdemokraten winsch ich hingängen ainen
Höllenpraten. Allen Velfern auf Echeden winsch ich, dassi gschelder werden. Den
Franzosen schenke der Herr in seiner unentlichen Güte lustige Minischterkriseen
und wohlseile Panamahüute. Den Engelländern winsch ich, daß ihnen Gott
die Alte, gnädiglich accepialt, erhalte. Bei den Majestätspeledigungen in ther
deutschen Mohnarchie winsch ich den Staatsanwälten eine gute Phantasse, wo-
mit sie Liebknechts Gedanken und Thaten aufz Häärchen errathen. Damit Will-

helm die jeweiligen Abreisen sich merke desto ehnter, wintsc he ich ihm zum Neujahr Lauterburgs A b r e i h kalender, pesonders wennmer nach Hamburg geht an
die Elbige; dört ischt ihm der alte Du bell e i h immer noch derselbige. Dem
armen Sulthan winsch ich ainige Müllarden Pfäschter, sonscht kriegt er ein
„englisches Pfäschter“. Es wäre besser, er hedde seine Schäze in Barem alz im
Harem. Dem Arton winsch ich an Marbeschloß an dem Mund, sonscht machd
er die ganze Schellmerei kund. Den Juden winsch ich nix — bitte um Par-
don! Der Rothschilt hat ja Alles schon! Dem Humberto man auch Glück
wintsc he muß, daß Craspi ihm Goldfisch fange im Cybersinf. Seinen Solsta-
ten am rothen Meere winsch ich 100,000 Pfds. Sperrling um Vetterlgemehre.
Sie hätten halt zum Menek nichd föllen sagen: Ote-toa, quô jö m'y mette,
pagodi enweg, jetzt komm' i d' anz Brett! Dem Vätterchen an ther Newa
winsch ich auch, daß er folge seines Vatters Brauch und daß durch Schtrenge
gegenüber den Unterdhahnen ain Jeder so zähm und geschmaidig werde wie Juch-
tenleeder. Da die Underwaldner jetzt frei sind vom Gärtsch, so winsch ich
ihnen, daßsi ihren Zoren richten anderwärtsch, öbben gegen ainen Mann, women
leichter drauf reimen kann. Dem Forrer'schen Entwurf winsch ich wohlgeimeint,
daß Niemet „erkrankt oder umfallt“, bevorrer erscheint. Am Mossjö Keel von
Sangallen hap ich ain Morzgefassen; nur winsch ich ihm ad majorem Dei
gloriam hie und da ein besteres memoriam. Da Häberlin z'Bärn die Sachen
immer richtig packt beim Schopf noch, winsch ich ihm ferner sein Bliemlahn inz
Knopfloch. Al martire Respinii speramo la resurrezione da suo politico
sarcofago e per passattempo in Cevio un bello stumpo di brissago. Au
piò mossjö Pythong jö souhaite touschours, pour tirer, dö la poudre
sésche, quand ong lui envoa une bonne thépesche.

Und wenn ich schlechst der guten Leisenbôth auch ebbez Läph wintsc he
wett, so wär's faute d'un autre, ainen warmen Chrnoz inz Bett, womit ich
ferpleipe ohne Fertruz

theim tibi semper zer

Stanispediculus.

Moral und Technik einer Unleihe.

(Ein Blick hinter die Coullissen eines dürtfigen Kleinkinnaes.)

König . . . „Excellenz werden dafür sorgen müssen, daß das Geld nun
aufgebracht wird, da wir dessen dringend bedürfen.“

Finanzminister: „Ich denke, Majestät wollen es mit einer 5%igen Un-
leihe probieren . . .“

König: „Um's Himmelswillen! Fünf Prozent! Sind Sie von Sinnen?
Heutzutage, wo die Staaten Gelder die schwere Menge zu 5½% aufnehmen...“

Finanzminister: „Majestät wollen zu bemerk'en gestatten, daß das Land
nicht mehr ganz ersten Kredit genießt und daß unsere Pfänder stark zur Neige
gehen — immerhin glaube ich billiges Geld schaffen zu können . . .“

König: „Sie sprechen ja aber von fünf Prozent . . .“

Finanzminister: „Majestät wollen geruh'en, in den fünf Prozent bloß die
Leimurthe für den Gimpel Publikum zu erblicken, das übrigens diesen
Prozentsatz nicht voll erhält, weil wir begreiflicherweise über pari emittiren.“

Sodann dürfte in einem Jährchen die Umwandlung in + % stattfinden und, so
Alles gut geht, hätten wir in einem weiteren Jährchen dreiprozentiges
Geld.“ Dieses zu liefern dürften die Geldgeber nöthigenfalls à la Serbien sich
gezwungen sehn . . .

König: „Ich verstehe — kontrahieren Sie die Unleihe!“

* Wie Freiburg 3. B. I. (Ann. d. Setzers.)

Von der Börse.

1. Schnorrer: „Was treibst du jetzt, Moische?“

2. Schnorrer: „Ich spekulir' in Mienen!“

1. Schnorrer: „Wie haisst, spekuliren in Minen?“

2. Schnorrer: „Aun' ja, sieh' ich doch hier und spekulire in Mienen;
kommt einer da heraus (zeigt auf die Börse) und macht eine traurige Miene,
laß' ich ihn laufen; macht er aber eine heitere Miene, so schnorr' ich ihn an.
(Seufzend) Leider geht das Geschäft hundsmiserabel!“